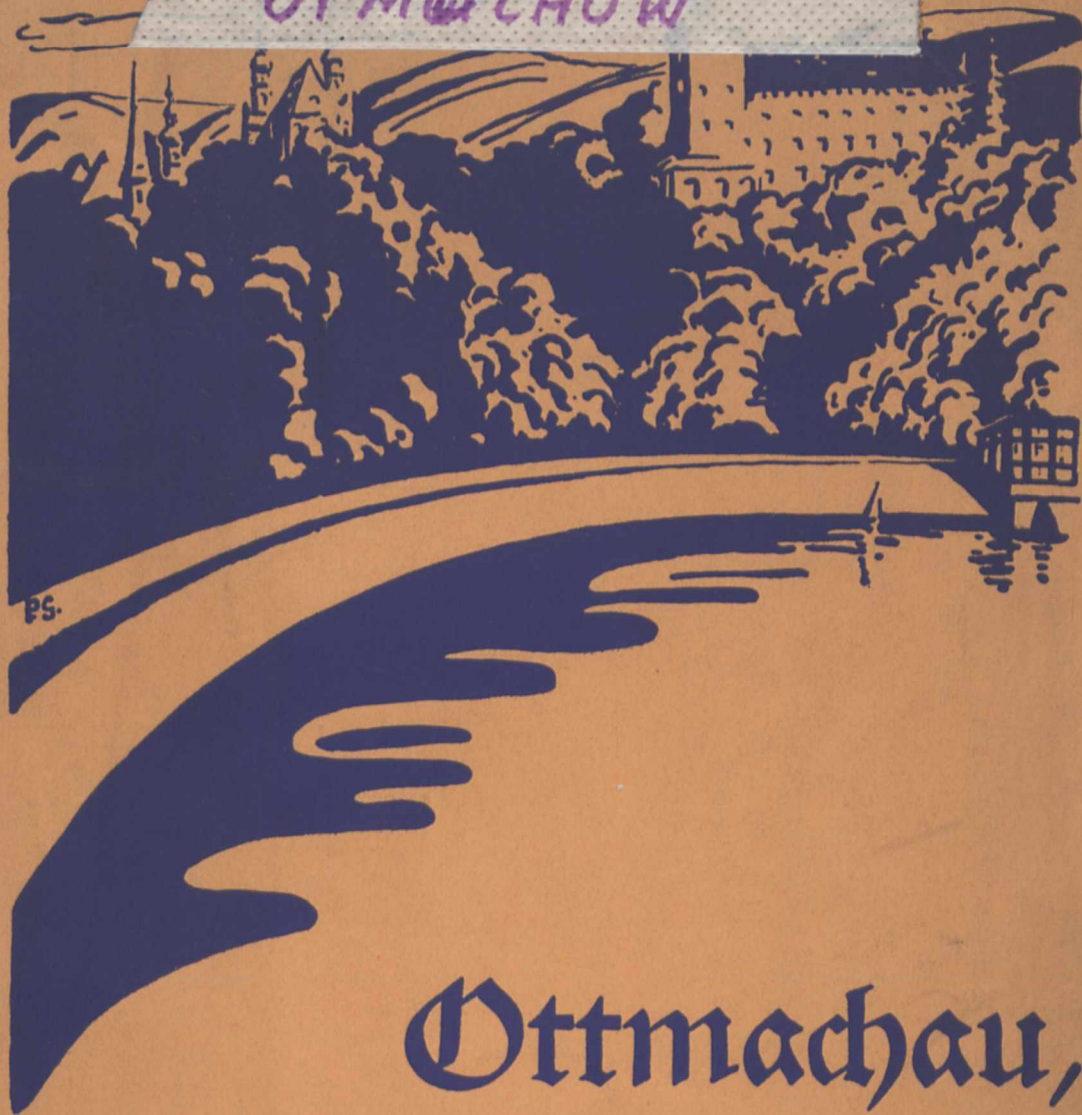


OTTMACHÓW



Ottmachau,
das schlesische Seebad!



252592 / 1

Alc 347/1/14



Blick von der Höhe auf den Stausee und die Stadt Ottmachau

Ottmachau, die Staubeckenstadt /

Von Dr. Bernhard Kutsche

Mit zehn farbigen Wiedergaben nach Ölbildern von Paul Gerhardt

Der Deutsche hat — wir müssen es leider gestehen — in der Vergangenheit und bis in die Gegenwart hinein dem Fremdländischen, dem Ausland an sich, seiner Kultur und seiner Sprache oft größeres Interesse entgegengebracht als der eignen Kultur, der Muttersprache und der deutschen Heimat. So ist es gekommen, daß die schönsten Landschafts- und Naturgebiete Deutschlands, die keinen Vergleich mit dem Ausland zu scheuen brauchen, bei uns viel zuwenig bekannt sind, während man glaubt, es seiner Bildung schuldig zu sein, die berühmtesten Stätten des Auslandes mit eignen Augen gesehen zu haben. Wenn daher das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda es sich zur Aufgabe gemacht hat, die deutschen Volksgenossen dazu zu bewegen, erst ihr schönes Vaterland kennenzulernen, so will es damit dem Deutschen nicht nur seine Heimat erschließen, sondern auch erreichen, daß er durch Belebung des Fremdenverkehrs seinem eignen Volksgenossen und damit der deutschen Wirtschaft hilft.

Fast ganz in Vergessenheit geraten waren unsre deutschen Kleinstädte, obwohl sie zumeist auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken

und ihren Besuchern einen Ausschnitt deutscher Geschichte deutlich vor Augen führen können. Eine von diesen Kleinstädten, das nur zwölf Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt liegende *O t t m a c h a u*, ist nunmehr durch eine der größten Stauseeanlagen Deutschlands der Vergessenheit entrissen worden.

Von welcher Seite sich der Besucher der Stadt Ottmachau auch nähert, sei es vom Gebirge, sei es von der Stadt Reize oder von der Grafschaft Glaz her, sei es auf der Landstraße oder mit der Eisenbahn, immer werden ihm die Wahrzeichen der Stadt, nämlich die alte truhige Landesburg und die domartige Pfarrkirche mit ihrer alles überragenden, weit sichtbaren Fassade auffallen, die sich beide am Rande des nunmehr entstandenen weit ausgedehnten Stausees aus der Ebene der Glazer Reize erheben.

Im Herzen der Stadt, am Ring, liegt das Rathaus, in dem auch das städtische Verkehrsamt untergebracht ist. Am Südsügiebel des Rathauses fällt uns ein reichverziertes Wappen auf, und wir erkennen bei näherer Betrachtung, daß es sich um ein Bischofswappen handelt. Die Geschichte der Stadt Ottmachau



Ottmachau von Süden

ist eng verknüpft mit der des Bistums Breslau, da die Bischöfe von Breslau auf der Landesburg in Ottmachau ihren Verwaltungssitz hatten. Dies ist das Wappen des Bischofs Gerstmann, der im 16. Jahrhundert das Rathaus erbaute. Darunter ist angebracht eine Darstellung der vergänglichen Eitelkeit, die durch eine auf einem Totenschädel liegende Jungfrau versinnbildlicht wird.

Den Ring, der gleichzeitig Marktplatz ist, empfindet der Großstädter als ein Kleinstadtidyll. Häuser, die fast alle ihre Geschichte haben, umsäumen ihn. Nur ein kurzer Weg führt von hier zur alten Landesburg, dem Verwaltungssitz der Bischöfe. Dabei kommen wir an dem sogenannten Niederschloß vorbei, einem Barockbau aus den Anfängen des 18. Jahrhunderts, das ehemals ein bischöfliches Verwaltungsgebäude war und in dem nunmehr eine höhere Knaben- und Mädchenschule untergebracht ist. Über den Burghügel mit seinen schönen Anlagen steigen wir zur Burg empor. Durch einen von wildem Wein umrankten Torbogen kommen wir in den Burghof. Ein alter Ziehbrunnen lenkt unsre Aufmerksamkeit auf sich, aber nicht weniger die moderne neuerbaute Terrasse. Versunkene Geschichte und heutige Zeit sprechen hier gleich stark zu uns. Breit und grau erhebt sich vor uns die alte Landesburg mit ihrem wuchtigen

Turm und ihren alten Wehrgängen. Die Entstehung dieser Burg läßt sich schon vor 1000 n. Chr. nachweisen. Ottmachau ist eine der ältesten Kastellaneien Schlesiens. Schon in der berühmten Schuttbulle des Papstes Hadrian 4. vom Jahre 1155, der ältesten Urkunde über Schlesien, in der das Bistum Breslau genau begrenzt wurde, ist Ottmachau erwähnt worden. Das deutsche Recht erhielt Ottmachau 1347. Oft ist die Burg von Feinden berannt und zerstört worden. In ihrer jetzigen Gestalt steht sie als dritte an ihrer Stelle und wurde im Jahre 1484 vom Bischof Johann Roth erneuert. Den Turm vollendete der Bischof Andreas Jerin im Jahre 1587. An ihn erinnert ein Sgraffitowappen an der Ostseite des Turmes. Leider ist der Südflügel der Burg mit seiner Burgkapelle, seinen spitzen Türmen und Wehrgängen später abgetragen worden. Alte Stiche, die man im Rathaus sehen kann, zeigen die Burg in dieser wehrhaften Gestalt, in der sie weit das Neißetal überragte und beherrschte. Die Landesburg spielt in der Geschichte insofern eine große Rolle, als von ihr aus das gesamte Neißer Land germanisiert und kolonisiert wurde. Die Städte Neisse, Ziegenhals, Zuckmantel (in der Tschechoslowakei), Patschkau und nahezu hundert Dörfer verdanken ihre Entstehung der Herrschaft des Krummstabes auf der Landesburg Ottmachau.

Nach der Säkularisation im Jahre 1810 wurde die Burg von dem damaligen König von Preußen dem Staatsminister von Humboldt als Geschenk für seine Verdienste um den preußischen Staat übergeben. In dem Besitz der Familie Humboldt blieb sie bis zum Jahre 1929 und wurde dann von der Stadt zu Eigentum erworben.

Über eine alte breite Reittreppe gelangt man in das Innere der Burg, in alte Gefängnisse und Burgverließe und in das in den oberen Stockwerken untergebrachte Heimatmuseum. Von der Plattform des Turmes aus genießt der Besucher nicht nur einen herrlichen Rundblick auf den größten Teil der Sudeten, angefangen von der Bischofshöhe über das Altvater-, Glaser, Reichensteiner Gebirge bis zur Heuscheuer und zur Hohen Eule, er überschaut auch das Staubeckengelände, das Vorland der Sudeten und das gesamte ehemalige Neißer Bischofsland. Ein unvergeßlicher Anblick ist es, wenn die Sonne in die Flut des Staufes



Marktplatz mit Rathaus

hinabtaucht und das Gebirge im tiefsten Blau der Dämmerung verschwindet.

Die Stadtverwaltung hat einen Teil der Burg in eine freundliche Gaststätte verwandelt. Von der Terrasse aus überblickt man Stadt und See. Zu einem längeren Erholungsaufenthalt laden die im ersten Obergeschoß der Landesburg eingerichteten behaglichen Zimmer ein.

Durch den Schlosspark mit seinen schönen frischen Wiesen und alten Bäumen und an der alten Schloßmauer entlang kann man weiter bis zur katholischen Pfarrkirche wandern.

Diese Domkirche, ein strenger Barockbau mit Renaissanceanflug, wurde vom Bischof Franz Ludwig von 1690 bis 1693 erbaut. Die äußerlich sichtbare Kreuzform, die wir von der Plattform des Turmes der Landesburg beobachtet haben, ist im Innern nicht bemerkbar, sondern gibt dem Ganzen den Anschein eines völlig einheitlichen Raumes. Das Innere, ausgestattet mit herrlichen Fresken und Gemälden von dem schlesischen Maler Willmann, erweckt mit seinen reichgeschmückten Chorgestühlen und seinen



Der Burghof



Das Grundablaßwerk des Stausees

Altären den Eindruck eines Domes und erinnert an eine glanzvolle Bischofszeit. Ein besonderes Schmuckstück bildet ein in silberner Handarbeit im Jahre 1525 hergestellter Tabernakelinsatz, der dieser Kirche von der Kaiserin Eleonora, der Schwester des Erbauers, geschenkt worden ist. Vom Nordausgang der Kirche erblicken wir die Reste der alten Stadtmauer, das sogenannte »Blinde Tor«, von dem malerische, winklige Gassen zum Marktplatz zurückführen. Auf einem weiteren Rundgang durch die Stadt entdecken wir nach Osten zu einen alten Torturm aus dem Jahre 1586, der einsam, wie verloren, inmitten einer neuen Zeit steht. Von der Chaussee, die nach Neisse führt und sich weiß auf einen Hügel hinaufwindet, sehen wir das ganze Städtlein wie ein Spielzeug aufgebaut liegen.

Wer längere Zeit in Ottmachau verweilt, hat Gelegenheit, nicht nur in den herrlichen Anlagen der Neisse Erholung zu suchen; es bieten sich ihm auch Spaziergänge auf die umliegenden Höhen in der Nähe der Stadt, insbesondere auf den sogenannten »Biberstein«, von wo er einen weiten Rundblick über das gesamte Neissetal und das angrenzende Gebirge genießt.

Auf zwei besonders schönen Wegen erreichen wir das Staubecken. Einmal von der Burg her durch den Schlosspark und durch die Humboldine, einen Parkteil mit uralten Eichen und Linden; ein andermal von der Stadt aus

durch wundervolle Anlagen am Ufer der Neisse entlang. Vor uns erhebt sich nun der hohe, mit Rasen bewachsene Staudamm, auf dessen Krone Menschen wandern, die wie winzige Liliputaner aussehen. Wenn der Besucher die fünf Meter breite Dammkrone erstiegen hat, ist er von dem gewaltigen Anblick des Sees überrascht, denn erst von hier aus ist es möglich, den See ganz zu überschauen. Ob bei Sturm oder freundlichem Sonnenschein, die Wanderung auf dem sechs Kilometer langen Staudamm ist immer ein Genuß, wechselreich und lohnend.

Wo jetzt die weite Wasserfläche blinkt, da wogten noch vor kurzer Zeit Kornfelder, da grüntes Wiesen, da wuchsen Buschwerk und Weiden an den Ufern der schnellfließenden Neisse. Das verschiedenartigste Bild bevölkerte das Gebiet, nur Jäger und Landmann traf man auf den einsamen Wegen.

»Weshalb« — so wird der Besucher fragen — »hat man soviel fruchtbares Land geopfert für diese ungeheure Wasserfläche?« Dies ist hauptsächlich aus zwei Gründen geschehen:

Durch den Bau des Mittellandkanals ist die Möglichkeit gegeben, die Ruhrkohle von der Grube aus unmittelbar und lediglich auf dem Wasserwege bis nach Berlin und darüber hinaus bis an die Seehäfen zu befördern. Die Kohle des oberschlesischen Industriegebiets muß jedoch von der Grube bis nach Kosel-



Die Ruinen des Dorfes Ellguth

die ober-schlesische Kohle nicht ebenso billig befördert werden kann wie die Ruhrkohle, so wäre die Folge davon, daß das ober-schlesische Industriegebiet völlig lahmgelegt würde.

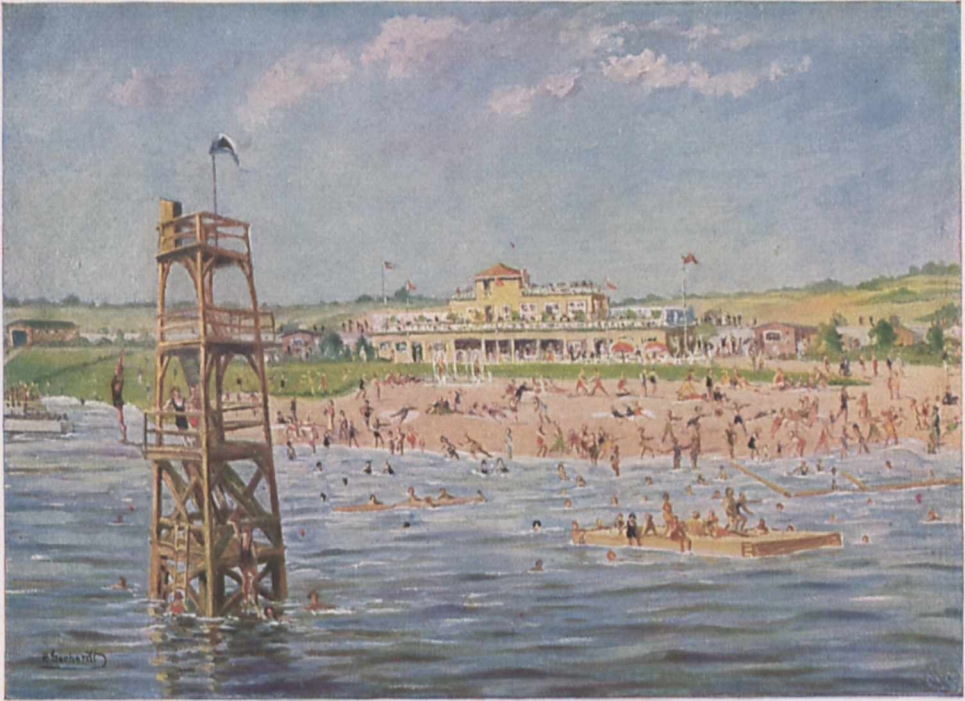
Um dies zu vermeiden, hat man zunächst versucht, die Oder auch im Sommer schiffbar zu machen. Schon im Jahre 1905 genehmigte der Preussische Landtag eine wesentliche Summe zur Anlage von Probestaubecken im Abflußgebiet der Oder. Die Untersuchungen ergaben, daß ein Staubecken der Glaser Reihe bei Ottmachau technisch und auch wirt-

schäftlich am besten zu vertreten sei. Durch ein Gesetz vom 30. Juni 1913 wurden bereits Mittel zum Bau dieses Staubeckens bei Ottmachau zur Verfügung gestellt. Das erforderliche Land wurde teils käuflich erworben, teils durch Enteignung, wofür ein besonderes Gesetz geschaffen wurde, für den Bau des Staubeckens gewonnen. Die durch die Abgabe von Land geschädigten Grundstückseigentümer sollen durch ein besonderes Umlegungsverfahren, für das ein Kommissar für das Staubeckengebiet bei Ottmachau bestellt worden ist, entschädigt werden. Durch das nunmehr fertiggestellte Stau-

hafen zunächst auf der Bahn transportiert und in Kosel-Hafen auf die Oderfähne umgeladen werden. Da die Frachtsätze der Reichsbahn höher sind als die Kosten der Beförderung auf dem Wasserwege, wird die ober-schlesische Kohle wegen der hohen Fracht von der Grube bis nach Kosel-Hafen erheblich teurer als die Ruhrkohle. Hinzu kommt, daß die Oder im Sommer so wenig Wasser mit sich führt, daß die Oderfähne zum großen Teil versomnert und daß, wenn überhaupt ober-schlesische Kohle abgesetzt werden soll, diese mit der Bahn befördert werden muß. Wenn also



Das Strandjeebad Ottmachau, vom Staudamm aus



Badeleben im Strandbad

beden wird das im Frühjahr bei der Schneeschmelze reichlich anfallende Wasser der Glazier Neißer aufgespeichert und im Sommer der Oder abgegeben. Damit erreichte man noch einen andern Zweck. Erfahrungsgemäß wurde das Neißetal durch die im Frühjahr eintretenden Hochwasser der Glazier Neißer arg mitgenommen. Dieses schädigende Hochwasser wird nunmehr im Staubecken aufgefangen und von dem fruchtbaren Neißetal ferngehalten.

Dort, wo die Neißer das Staubecken wieder verläßt, liegt das Grundabflaßbauwerk, mit dem ein Kraftwerk zur Erzeugung elektrischer Energie vereinigt ist. Dieses Bauwerk ist rund 100 Meter lang und 100 Meter breit und von der tiefsten Stelle der Sohle bis zum Dachfirst der Maschinenhalle mehr als 40 Meter hoch. Für den Bau wurden etwa 120 000 Kubikmeter Beton- und Mauerwerk verwendet. Hier wird der Abfluß des aufgespeicherten Wassers mit Hilfe von Ventilen geregelt, hier sind auch die Turbinen für die Erzeugung der elektrischen Energie eingebaut. Der Staudamm, der das zwischen den Städten Ottmachau und Patschkau liegende und nach Ottmachau zu allmählich abfallende Neißetal abschließt, ist etwa 6500 Meter lang und an seiner höchsten Stelle 17 Meter hoch. Seine Sohlenbreite beträgt beim größten Querschnitt etwa 120 Meter. Für die Auffüllung des Staudeckes wurden die modernsten Absahgeräte,

die eigens von der Firma Friedrich Krupp (Essen) entworfen und erbaut waren, verwendet. Die gesamte Fläche, die vom Wasser überspült wird, beträgt bei Normalstau 1800 Hektar = 7200 Morgen, bei Höchststau etwa 2200 Hektar = 8800 Morgen. Der gesamte Inhalt an Wasser beträgt bei Höchststau 143 Millionen Kubikmeter. Mit der Vorbereitung der Vorarbeiten wurde im Jahre 1926 begonnen. Die Hauptarbeiten wurden im Jahre 1928 in Angriff genommen und im Jahre 1933 beendet. Mitte April 1933 befanden sich im Staubecken bereits 35 Millionen Kubikmeter Wasser.

Auch die Verlegung einer Eisenbahnlinie war durch den Bau des Staubeckens erforderlich. Die Eisenbahnlinie, die an dem Nordrande des Staubeckens von Neißer über Ottmachau nach Ramenz führte, lag kurz hinter Ottmachau so tief, daß sie durch die Anstauung des Wassers im Staubecken völlig überspült worden wäre. Sie mußte daher nach Norden zu an den äußersten Rand des Staudeckes verlegt werden. Nunmehr führt sie bis 500 Meter nach Norden ausweichend am nördlichen Beckenrand entlang, und zwar so, daß der Bahndamm in seiner neuen Linienführung zugleich den Damm für das Staubecken darstellt.

Auf der Krone des Dammes führt ein Weg zu dem von der Stadt Ottmachau angelegten Strandbad mit einem Strandrestaurant. Ein

reges Leben herrscht an dem herrlichen Sandstrand, und man glaubt sich an die See versetzt, da eine Brise das Wasser dauernd in Bewegung hält und in leichter Brandung an den Strand wirft. Segel-, Ruder- und Motorboote durchqueren die Fluten des Stausees. Richtiger Wassersport entwickelt sich hier, wo sonst kaum ein Ahnen davon war. Eine Rundfahrt auf dem Stausee zeigt uns das Badelieben und das herrlich gelegene Strandrestaurant von der Seeseite aus. Nach kurzer Fahrt tauchen die Ruinen von Ellguth auf, eines Dorfes, das zum Teil der Anlage des Staubeckens zum Opfer gefallen ist. Wasservögel der verschiedensten Arten begleiten uns oder tummeln sich auf den Fluten des Sees, in dem sich das nahe gelegene Gebirge spiegelt.

Dem Strandbad gegenüber liegt die Hochwasserentlastungsanlage. Sie dient dazu, die Menge Hochwasser, die das Staubecken nicht mehr aufnehmen kann, abzuführen. Über ein 206 Meter langes Überfallwerk mit zwei Segmentschütöffnungen von je 15 Meter Lichtweite fließt das überschießende Hochwasser in die sogenannte Umflutmulde, in die mehrere Abflurzbauwerke eingebaut sind. Diese haben den Zweck, das allzu starke natürliche Talgefälle mittels eines Wehrröpers an einer Stelle zusammenzufassen, so daß das Sohlengefälle der

Umflutmulde zwischen den Abflurzbauwerken nur sehr schwach ist. Diese Maßnahme ist zur Verringerung der sonst übermäßig großen Wassergeschwindigkeit in der Flutmulde erforderlich. Durch die Flutmulde wird das überschüssige Hochwasser unterhalb Ottmachaus der Neiße zugeführt.

Nun wird die ehemals verträumte Kleinstadt Ottmachau nicht mehr in Vergessenheit geraten können, weil sie mit der weiten Wasserfläche des Stausees, mit seinem in der Sonne weisleuchtenden Damm verknüpft ist. Schon jetzt, nach so kurzer Zeit, zieht der See die Wanderer aus allen Gauen an; sie kommen zu Fuß, zu Wagen, mit der Bahn und nicht zuletzt mit dem Faltboot, und wo noch vor wenigen Jahren einsame Wiesen und verwachsene Wege an der schmalen Glaber Neiße lagen, ist heute für die Bevölkerung einer Provinz die Möglichkeit gegeben, sich gesunden Wassersports und Badeliebens zu erfreuen. Hier schuf die Technik des 20. Jahrhunderts nicht nur eins ihrer großen Werke, hier verwandelte sie zum Segen der Bevölkerung die Natur. Ob die Planer und Erbauer der Stauanlagen die große Umwandlung, die sich hier vollzogen hat, voll erkannt haben, oder ob sie nur die wirtschaftlichen Ziele im Auge hatten, kann uns gleichgültig sein. Freuen wir uns des Neuentstandenen und Schönen, denn nur



Die Safranerie mit der vierhundertjährigen Sichte



Abend auf dem schlesischen Meer von Ottmachau

selten verwandeln so wie hier die Anlagen der Technik die Natur zum Besseren.

Die Bevölkerung der Stadt, aus ihrer Ruhe aufgestört, ist in ein schnell pulsierendes Leben gestellt worden und sieht nun auch das Altgewohnte durch die Augen der Fremden neu und verändert an, erwartet und erhofft wirtschaftliche Belebung, die hier im bedrängten Grenzland bitter not tut. Die großen Autobusse, die jetzt ihren ständigen Parkplatz auf dem früher so stillen Ring haben, tragen die Aufschriften sämtlicher größeren Städte Schlesiens. Der Stadtverwaltung wurden Aufgaben gestellt, an die sie noch vor kurzer Zeit nicht zu denken brauchte, die nun aber schneller Lösung harren. So wird durch das Werk der Technik auch die Bevölkerung zu einer Umwandlung gezwungen, denn wer sich nun nicht regt, der rostet.

Im Nordosten der Stadt liegt eine kleine Höhe mit schattigem Walde, die Fasanerie. Unter den Herren von Humboldt nur den Vögeln geweiht, heute ein wundervoller Platz des Ausruhens und Spazierengehens für den Einheimischen und den Fremden. Uralter Fichtenbestand und saftige Wiesen wechseln ab. Eine wohlthuende Stille und Abgeschlossenheit umgibt den, der durch die schmalen, umbuschten Wege wandert; kaum ein Laut der »aufgeregten Welt« dringt in diese Einsam-

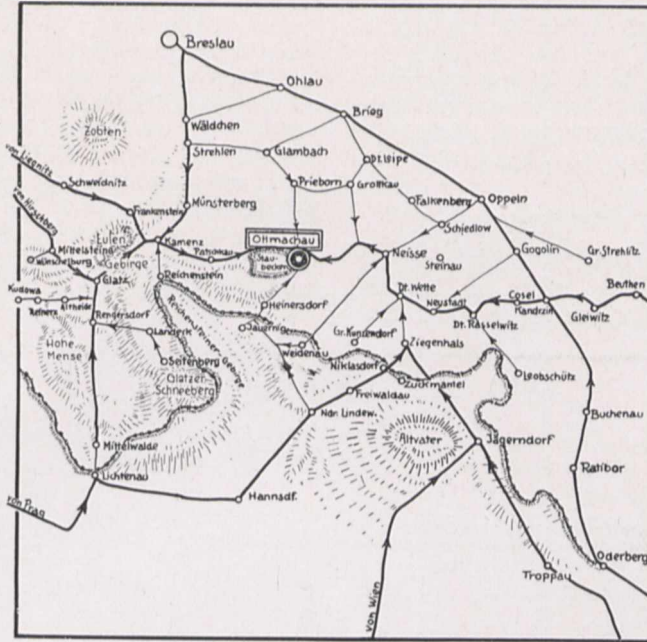
keit, ein wahres Paradies. Am Rande des Waldes erhebt sich ein Wasserturm, den man auch als Aussichtsturm besteigen kann. Die Fernsicht, die sich von hier aus bietet, ist von großer Schönheit. Der Blick schweift über wogende Kornfelder, die auf den sanften Hügeln mit Wiesen, Rübenfeldern und kleinen Waldstellen abwechseln. In der Erntezeit sieht man den fleißigen Bauern zu und dann die Erntewagen hochbeladen nach Hause schwan-ken. Am Horizont türmt sich blau und zart das Gebirge auf, und unten liegt der Bahnhof. Von der Grenze her schnauft das »Heinerle« heran, eine kleine, gemütliche Vimmelbahn. Deshalb »Heinerle« genannt, weil der Zug von dem Grenzort Heinersdorf kommt. Aber auch die Hauptstrecke Liegnitz—Neiße—Beuthen führt hier vorüber. Auf der hellglänzenden Fahrstraße gleiten Reichspostautos und Reisewagen der Stadt zu. Der Deutsche hat begriffen, daß er dem Grenzland Schlesiens einen Besuch schuldig ist, und sein Reiseziel enttäuscht ihn nicht.

Trozig erhebt sich die alte Burg, ein Wahrzeichen deutschen Geistes, in der Sonne leuchten die Türme des Domes, und wie ein tiefblauer Saphir liegt der ungeheure See in das Tal der Gläser Neiße eingebettet, doppeltem Zweck dienend: der Volkswirtschaft und der Volksgesundheit.

Ottmachau die Perle des Schlesiſchen Grenzlandes

Die Stadt Ottmachau, die bislang wenig oder gar nicht bekannt war, iſt durch den Bau eines der größten Staubecken Deuſchlands in den Vordergrund des Interesses ge-

rückt. Nun werden viele fragen: »Wie komme ich am beſten nach Ottmachau?« Nach Ottmachau beſtehen die beſten Zugverbindungen, wie ein Blick auf die Karte zeigt.



I. Von Berlin:

1. D-Zug Berlin—Breslau bis Liegnitz, Eilzug Liegnitz—Ramenz—Ottmachau. (Fahrtdauer: 6 Stunden.)
2. Reifeweg am Rieſengebirge entlang: Berlin, Görlitzer Bahnhof, über Hirschberg bis Glatz, Glatz—Ramenz, Ramenz—Ottmachau. (Fahrtdauer: 8 Stunden.)

II. Von Breslau:

1. Breslau—Ramenz, Ramenz—Ottmachau. (Fahrtdauer: etwa 2 Stunden.)
2. Breslau—Brieg—Neiße, Neiße—Ottmachau. (Fahrtdauer: 1½ Stunden.)

III. Vom Oberschleſiſchen

Induſtriegebiet:

1. D-Zug Beuthen—Randzſin, Randzſin—Ottmachau ohne Umſteigen.
2. Durchgehender Zug von Beuthen bis Ottmachau, der bis Ramenz und in die Graſſchaft Glatz weiterfährt. (Fahrtdauer: 3 Stunden.)

IV. Von Oppeln:

Oppeln—Neiße, Neiße—Ottmachau. (Fahrtdauer: 1½ Stunden.)

V. Aus der Graſſchaft Glatz:

Glatz—Ramenz, Ramenz—Ottmachau. (Fahrtdauer: ¾ Stunden.)

Postkraftwagenlinien:

Wegen Sonderfahrten nach dem Ottmachauer Staubecken wende man ſich an die örtlichen Verkehrsbiros, die mit dem ſtädtiſchen Verkehrsamt in Ottmachau in Verbindung ſtehen.

Hauptſtraßen:

Ottmachau liegt an folgenden Hauptdurchgangſtraßen:

1. Oberſchleſien—Graſſchaft Glatz (Neuſtadt—Neiße—Ramenz—Glatz).
2. Oberſchleſien—Rieſengebirge (Neuſtadt—Neiße—Ramenz—Reichenbach—Schweidnitz—Hirschberg).
3. Ottmachau iſt weiter von Breslau aus zu erreichen über Strehlen—Prieborn oder über Ohlau—Grottkau.

Was kann Ottmachau seinen Gästen bieten?

Ottmachau ist eine alte bischöfliche Residenz und daher die Kulturträgerin einer ruhmreichen Vergangenheit. Der Historiker, der hier längere Zeit weilt, wird bei seinen Forschungen voll auf seine Rechnung kommen. Schon der Rathausbau und die dahinter, am Halteplatz des städtischen Autobusses liegenden Fleischbänke dürften sein Interesse erwecken. Ganz besonders wertvoll werden für ihn aber die beiden Schlösser und die Domkirche sein. Nebenbei bietet ihm Ottmachau Gelegenheit, sich von den Arbeiten und Mühen des Alltags zu erholen. Denn Ottmachau ist infolge seiner Lage am Gebirge und an dem großen Stau-
becken

**ein beliebter Ausflugs-
und Erholungsaufenthalt**
geworden. Nicht nur die in der Burg eingerichteten und in den anderen Gaststätten

vorhandenen Unterkunstmöglichkeiten, sondern auch Privatquartiere ermöglichen es dem Besucher, billig, ruhig und bequem für längere Zeit hier zu wohnen. Falls er nicht im Stauseebad Ersatz für ein Seebad sucht, kann er sich durch Spaziergänge in den herrlichen, weit ausgedehnten Anlagen, an der Reife entlang, oder in dem der Stadt gehörigen, von der Stadt aus in 20 Minuten erreichbaren Walde, der »Fasanerie«, erholen. Für den Wanderlustigen bietet sich Gelegenheit, die nordöstlich der Stadt gelegenen Höhen zu besteigen und von hier aus den schönen Rundblick auf das gesamte Neißetal mit dem dahinter aufragenden Gebirge zu genießen. Der schönste Aussichtspunkt ist der nordöstlich der Stadt gelegene Bieberstein, mit einem Grabmal des Majors von Bieberstein, eines Kommandeurs der ehemals in Ottmachau liegenden Garnison.



Erklärungen:

1 Rathaus 2 Verkehrsamt 3 Landesburg, Burghof, Heimatmuseum 4 Höhere Schule 5 Landwirtschaftl. Schule 6 Alte Volksschule 7 Dom 8 Evangelische Kirche 9 St. Anna-Kirche 10 St. Anna-Hospital 11 St. Joseph-Krankenhaus 12 Spiel-

schule 13 Kreuzkapelle 14 Neue Volksschule 15 Städtisches Gas- u. Wasserwerk 16 Aussichtsturm 17 Postamt 18 Sperlingsturm 19 Amtsgericht 20 Feuerwehr- und Sanitätsdepot 21 Kinderspielplatz 22 Sportplatz 23 Schwimmbassin 24 Tennisplatz 25 Jugendherbergen 26 Strandbad

Spaziergänge:

Besonders zu empfehlen sind folgende Spaziergänge, wobei als Ausgangspunkt der Ring zu gelten hat:

1. Über die Bahnhofstraße zur »Fasanerie« mit Gaststätte »Waldschänke«, Rundblick vom Aussichtsturm.
(Wegeftrede: $\frac{1}{2}$ Stunde.)
2. Über die Patſchkauerſtraße zum Gartenrestaurant Schützenhaus, in die städtischen Anlagen mit modernem Kinderspielplatz.
(Wegeftrede bis zum Schützenhaus: 10 Minuten.)
3. Vom Schützenhaus die Anlagen an der Neiße entlang bis zum Grundablaßwerk am Staubecken. Von hier aus auf dem ſchattigen Promenadenwege am ehemaligen Mühlgraben entlang zur Landesburg.
(Wegeftrede: $1\frac{1}{2}$ Stunden.)

4. Vom Ring durch den Park der Landesburg zum Sportplatz mit Schwimmbecken, von hier aus bis zum Staubecken, auf dem Damm entlang bis zum Stauseebad.
(Wegeftrede: $\frac{3}{4}$ Stunden.)
5. Neiße Straße—Adolf-Hitler-Platz—Grottkauer Straße bis zum Bieberstein. Am Bittendorfer Walde entlang zurück zur Stadt.
(Wegeftrede: 1 Stunde.)
6. Über die Neiße Straße—Adolf-Hitler-Platz—Grottkauer Straße zum Gottvater-Berg. Herrlicher Aussichtspunkt über das gesamte Neißetal und auf die Stadt Neiße mit Umgebung. Von hier den Feldweg nach Boitz und an der Eisenbahn zurück nach Ottmachau.
(Wegeftrede: $2\frac{1}{2}$ Stunden.)

Ausflüge:

1. Mit der Eisenbahn bis Bad Ziegenhals.
(Fahrtdauer: $\frac{3}{4}$ Stunde.)
2. Mit der Bahn bis Patſchkau (20 Minuten). Von hier aus mit Postomnibus nach Reichenstein und in das romantische Schladental.

Infolge der günstigen Zugverbindungen besteht von Ottmachau aus die Möglichkeit, die Schlesiſchen Bäder, beſonders die der Graſſchaft Glaſ, aufzuſuchen. Ferner iſt Ottmachau als günſtiger Ausgangspunkt in das nahe Altvater-, Glaſer-, Reichenſteiner-, Warthaer- und Eulengebirge zu betrachten.

Auch für die Beſucher, die

Wassersport und andere Sportarten

treiben wollen, iſt in Ottmachau reichlich Gelegenheit geboten, ihren Sport auszuüben. Auf dem im Jahre 1934 fertiggeſtellten Sportplatz befinden ſich eine Laufbahn, ein moderner Raſenplatz, ein Schwimmbecken und Tennisplätze. Außerdem iſt der Staueſee für die Ausübung jeglicher Waſſersportarten ein wahres Paradies. Für Rundsahrten ſtehen Motorboote zur Verfügung, ebenſo Ruderboote und Segelboote. Für den Beſucher, der ſelbſt Beſitzer eines Waſſerfahrzeuges iſt, werden Unterkunftsräume nachgewieſen.

Wer ſich in ſeinem Urlaub oder in ſeinen Ferien wirklich erholen und dabei möglichſt billig leben will, der komme nach Ottmachau. Er wird in dem

Stauseebad der Stadt Ottmachau

ſeine Reiſe an die See nicht vermiſſen und hier alle Bequemlichkeiten vorfinden, die ihm andere Bäder und Sommerfriſchen nur gegen Zahlung hoher Kurtaxen bieten.

Da Ottmachau außerdem nur 12 Kilometer von der tſchechiſchen Grenze entfernt liegt, erfüllt er

eine unterländiſche Pflicht

indem er durch den Beſuch von Ottmachau ſeine bedrängten Volksgenossen im Schleiſchen Grenzland unterſtützt.

Beſuchen Sie daher Ottmachau, die Perle des Schleiſchen Grenzlandes, und genießen Sie

Licht, Luſt und Sonne
im Staueſeebad der Stadt Ottmachau

Empfehlenswerte Gaststätten:

Hotel-Restaurant „Der Burghof“

Auf der Landesburg / Gute bürgerliche Küche, Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen, für Wochenende Pauschalberechnung / Parkplatz am Fuße der Landesburg / Fernsprecher 445

Hotel-Gaststätte „Zum goldenen Stern“

Am Ring, gegenüber dem Rathaus / Beste preiswerte Wohnung und Verpflegung / Parkplatz vor dem Hause / Saal für Gesellschaften / Autogaragen / Besitzer: R. Dombed / Fernsprecher 204

Kinne's Gaststätte

Bahnhofstraße / Vereinslokal / Vereinszimmer / Schöner schattiger Garten mit Bundeskegelbahn / Parkplatz / Gute bürgerliche Küche zu jeder Tageszeit / 10 Minuten vom Stausee entfernt / Inhaber: Alfons Kinne

Rotter's Bier- und Weinstuben

Ring, Ecke Bahnhofstraße / Erstklassige Wiener Küche, gutgepflegte Biere

Schloßbrauerei

Inmittelbar am Ring und Ausgang zur Landesburg gelegen / Eigener großer Parkplatz / Fremdenzimmer / Garagen / Gemütliche Vereinszimmer und großer Saal / Lichtbildbühne / Bundeskegelbahn / Besitzer: H. Hiller

Schützenhaus

Inmitten des Stadtparkes gelegen / Schöner schattiger Garten mit Veranda / Vereinszimmer / Großer Saal / Parkplatz / Gute bürgerliche Küche zu jeder Tageszeit / 10 Minuten vom Stausee entfernt / Inhaber: Josef Rother

Stadtbrauerei

Mitte Ring / Gute bürgerliche Küche, gepflegte gute Biere / Parkplatz / Fahrradstand / Inhaber Karl Valentin

Gasthaus „Weißes Roß“

Oberring 38 / Inmittelbar am Parkplatz gelegen / Gut bürgerliches Lokal / Preiswerte Verpflegung / Fremdenzimmer / Ausspannung / Inhaber: Fritz Böhm

Konditoreien und Cafés:

Café-Restaurant „Der Burghof“

Auf der Landesburg / Großer Saal mit Deckraum und Terrassen mit herrlichem Rundblick auf das Gebirge und das Stauseegelände / Täglich Tanztee / Fernsprecher 445

Schwarze's Konditorei und Café

Am Ring, gegenüber dem Rathaus / Täglich frisches Gebäck / Ruhiger Aufenthalt / Parkplatz gegenüber dem Café / Fernsprecher 379 / Inhaber: Heinrich Schwarzer

Café „Helios“

Reiher Straße / Angenehmer Aufenthalt / Moderne Tanzdielen / Sonnabend und Sonntag Tanzsport / Fernspr. 318 / Inhaber: M. Kröhn

160

252592

3/4

17/1

240

23 | 87 | 5318